

Meine Strategie nach dem Ende der Milchquote – Bergregion

Johannes Lackner^{1*}

Zusammenfassung

Unser Betrieb befindet sich im obersten Ennstal (Ennspongau, Salzburg) und wird von meiner Frau und mir im Vollerwerb bewirtschaftet. Der Hauptbetriebszweig ist die Milchkühhaltung mit eigener Nachzucht. Zusätzliche Einkommensmöglichkeiten ergeben sich durch die Bewirtschaftung des eigenen Waldes und durch die Erzeugung von Energie aus Wasserkraft.

Die Futtergrundlage für die Milchkühe ist Dauergrünland. Hierzu gehören mehrmähdige Wiesen sowie Weiden mit verschiedener Nutzungsintensität (Dauerweide, Hutweide und Almweide). Die innere Verkehrslage ist charakterisiert durch ca. 23 ha intensiv genutzte Wiesen in Tallage (4 Nutzungen) und ca. 6 ha extensiv genutzte Steiflächen.

Die Futterkonservierung erfolgt zu 97 % in Form von Silage (Fahrsilotechnik), wobei die Bewirtschaftung mit Hilfe eines Partnerbetriebs (Silierkette) und des Maschinenrings (vor allem Bergmaschinen) erfolgt.

Im Sommer werden derzeit alle Tiere gealpt. Die Milchkühe befinden sich auf einer Agrargemeinschaftsalm, auf die von uns zurzeit 58,5 GVE aufgetrieben werden können. Es werden im Sommer 38 Kühe auf der Alm gemolken – der Rest wird trockengestellt bzw. handelt es sich um Jungvieh.

Die durchschnittlich 50,8 Milchkühe leisteten im Jahr 2011 8.066 kg Milch bei 4,07 % Fett und 3,36 % Eiweiß. Im Winter sind sie in einem im Jahr 2004 er- und umgebauten, gedämmten Stallgebäude untergebracht und im Sommer weiden sie Tag und Nacht auf den Almweiden.

Schlagwörter: Milchproduktion, Bergregion, Milchquote, Strategie

Um eine Strategie für das Auslaufen der staatlichen Milchquotenregelung zu finden, bedarf es einer systematischen Vorgehensweise, die ich nach folgenden Punkten gliedern möchte:

- Analyse der Ist-Situation, vor allem anhand der eingesetzten Produktionsfaktoren.
- Planung einer Strategie um die Chancen zu nutzen, die durch die Beendigung der Milchquotenregelung entstehen, und die bestehenden Risiken zu minimieren.
- Umsetzung der Strategie nach vorgezeichnetem Zeitplan.
- Kontrolle der Strategie und Nachjustierung bei unbefriedigenden Zahlen.

1. Analyse der Ist-Situation, vor allem anhand der eingesetzten Produktionsfaktoren

Da wir uns zum jetzigen Zeitpunkt bereits in Phase 3 befinden, möchte ich als Ist-Situation das Frühjahr 2011 heranziehen.

Ausgangslage anhand der Produktionsfaktoren

- Futtergrundlage:

Es wurden 20 ha Dauergrünland Tallage 4-mal gemäht und als Silo konserviert. Des Weiteren wurden 3,0 ha Steifläche 2-mal gemäht und einmal beweidet und 3 ha Steifläche als Dauerweide beziehungsweise als Hutweide genutzt. Im Sommer wurden 70 GVE gealpt – das entspricht ca. 14 ha Grünlandfläche. Zusätzlich wurde zugekaufter Silomais und Biertrebern siliert.

- Standplätze bzw. Almfutterplätze:

Im Stall befanden sich damals 52 Liegeplätze für Milchkühe, 28 Liegeplätze für Kalbinnen und der Kälberbereich. Des Weiteren ein 2 × 5 Fischgrätenmelkstand mit Warteraum (Fläche 5,7 m × 18,5 m).

Des Weiteren 38 Almfutterplätze für Milchkühe und 7 für trockengestellte Kühe, sowie Almfutterplätze für das gesamte Jungvieh (teils auf Fremdalmen).

- Arbeitskräftebesatz beträgt 1,5 Vollarbeitskräfte für die Milchwirtschaft inkl. Nachzucht, Almwirtschaft und Futtererzeugung.
- Milchquote A betrug 330.337 kg (inkl. 33.800 kg Almquote).

2. Strategieplanung

Ziel war es, die Ausnutzung der Produktionsfaktoren zu optimieren, dadurch die Milchliefermenge zu steigern, aber den Produktionsfaktor Arbeit nicht mehr zu belasten.

- Erweiterung der Standplätze für Milchkühe und Automatisierung des Melkens durch einen Melkroboter. Im Bereich des Melkstandes wird ein Melkroboter eingebaut, der im freien Kuhverkehr betrieben wird. Die Umbauarbeiten sind gering (Raum und Installationen sind vorhanden). Der vorgelagerte Warteraum (5,7 m × 18,5 m) wird zu einem Laufgang mit 13 wandständigen Liegeboxen umgebaut. Unter dem Laufgang (3,2 m) entsteht ein zusätzlicher Güllerraum, um die Mehrmenge an Gülle lagern zu können. Nach dem Umbau verfügen wir über 65 Liegeplätze sowie zusätzliche Lauffläche.

¹ Zehenthof, Reitdorf 22, A-5542 Flachau

* Ansprechpartner: Dipl.-Ing. Johannes Lackner, email: Zehenthof@gmx.at



- Erweiterung der Futterfläche durch kurzfristige Zupacht von 3 ha (längerfristig 6 ha). Beibehaltung des Zukaufes von Silomais und Biertrebern als Grundfutterkomponenten.
- Erhöhung der durchschnittlichen Kuhzahl auf 60 Kühe bei gleichbleibender Menge an 15 aufgezogenen Kälbern pro Jahr (Blockabkalbung im Herbst-Winter). Weiteres Bestoßen der Alm mit den 38 Milchkühen (Kühe werden alle im Laufe des Almsommers trockengestellt) und dem Galtvieh. 15 hochlaktierende Kühe (Abkalbezeitpunkt nahe Auftriebszeitpunkt auf die Alm) werden weiter zuhause gemolken (Verhinderung des unwiederbringlichen Leistungsabfalles auf der Almweide). Erhöhung der Milchlieferleistung auf 8.000 kg Milch/Kuh und Jahr und dadurch Erhöhung der Gesamtlieferleistung an die Molkerei auf 480.000 kg.
- Gleichbleibender Arbeitsaufwand von 4.200 AKh für die Milchwirtschaft inkl. Aufzucht und Futtererzeugung bei flexiblerer Arbeitseinteilung (Starke Verringerung der Melkarbeitszeit) und Abflachung der Arbeitsspitzen.
- Senkung des Kostendeckungspunktes durch Verbesserung der Fixkostendegression und verbesserte kalkulatorische Kosten vor allem in Bezug auf die Arbeitskosten und durch den Wegfall der zusätzlichen Quotenkosten.

3. Umsetzung der Strategie

Die Umbauarbeiten erfolgten im Sommer 2011. Ende August wurde mit 16 melkenden Kühen der Melkroboter in Betrieb genommen. Durch sukzessive Eingliederung der frischmelkenden Kühe (Blockabkalbung) konnten wir bereits im Jänner 2012 60 laktierende Kühe verzeichnen. Im Sommer werden wir dann das erste Mal kombiniert auf

der Alm und am Heimbetrieb melken. Optimal wäre eine möglichst rasche Erreichung der Zielmilchmenge. Derzeit sind noch Kosten für die zusätzliche Milchmenge in Form von Superabgabe bzw. Quotenkosten für die nächsten 3 Jahre zu erwarten. Österreich hat gegenüber vielen anderen Staaten der EU noch mit einer zu geringen nationalen Quote zu kämpfen – dadurch wird die „sanfte Landung“ schwieriger. Doch um die Fixkostendegression voll nützen zu können und den Molkereien die Anpassung (wenn nötig) zu ermöglichen, sollten die Milcherzeugerbetriebe ihre Strategien vor 2015 umsetzen.

4. Kontrolle der Strategie

Das wirkliche Erreichen der Ziele der Strategie – z.B. Senkung der Gesamtkosten/kg gelieferter Milch kann nur unter Zuhilfenahme der Kostenrechnung erfolgen. Und hier ist vor allem die Erzielung eines angemessenen Einkommens sowie die Deckung der kalkulatorischen Kosten zu überprüfen. Doch sollte jede ökonomische Verbesserung auf ihre Auswirkungen auf den Produktionsfaktor Arbeit und hinsichtlich einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Lebensqualität überprüft werden.

Zum Abschluss möchte ich noch auf die Tatsache hinweisen, dass meine Strategie genau auf meine Rahmenbedingungen abgestimmt ist. Allgemein gültig ist, dass eine Anpassungsstrategie immer auf die optimale Ausnutzung der vorhandenen (bzw. angepassten) Produktionsfaktoren ausgelegt werden soll. Die Beendigung der staatlichen Milchquote bedeutet somit einen Wegfall eines begrenzenden Faktors und die Chance, die anderen Produktionsfaktoren besser auszunützen. Dadurch können die Produktionskosten gesenkt werden und in der Hoffnung auf mittelfristig steigende Milchpreise ein höheres Einkommen erzielt werden.